

2016



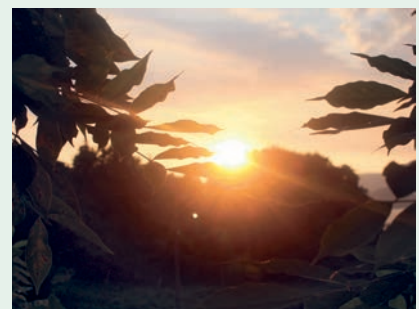
WOHNSCHULE
FREIENSTEIN



DER FREIENSTEINER

179. AUSGABE

JÄHRLICHES PUBLIKATIONSORGAN
DER WOHNSCHULE FREIENSTEIN



IMPRESSUM INHALTSVERZEICHNIS

		SEITE
Name	Wohnschule Freienstein	
Adresse	Rüedistrasse 1 CH- 8427 Freienstein	
Telefon	044 866 31 11 (international) + 41 44 866 31 11	
Fax	044 866 31 10 (international) + 41 44 866 31 10	
Internet	www.wohnschule.ch	
E-Mail	info@wohnschule.ch	
Trägerschaft	Stiftung Wohnschule Freienstein	
Präsident	Hans Peter Burri	
Art der Institution	Schulheim für normal begabte, verhaltensauffällige Kinder und Jugendliche	
Plätze	36 Plätze für Knaben und Mädchen im Alter von 7-16 Jahren	
Internat	4 Wohngruppen à maximal 9 Kinder Betreuung 24 Stunden, 365 Tage/Jahr	
Schule	4 Kleinklassen (lehrplanorientierter Bildungsauftrag) mit Unterstufe, Mittelstufe, Sekundarstufe, und Berufswahlklasse	
Besonderes	Erlebnispädagogische Projekte für Kinder und Jugendliche Lern- und Erlebniswelt Bauernhof	
Aufsichtsstellen	Volksschulamt Kanton Zürich Bundesamt für Justiz	
Bankverbindungen	Zürcher Kantonalbank 8302 Kloten Konto 1100-4750.731 IBANCH63 0070 0110 0047 5073 1 PC 84-599-5 IBANCH91 0900 0000 8400 0599 5	
Gesamtleitung	Claude Scherrer	
	Titelbild	1
	Impressum	2
	Aufnahmevoraussetzungen	3
	Leitbild	4
	Bericht des Präsidenten	6
	Bericht des Gesamtleiters	7
	Bericht der Schulleiterin	9
	Projekt Umweltschulen	12
	Bericht Christine Miethlich	14
	Sportwoche	16
	Sommerlager	20
	Märchenpädagogik	22
	Malen Gruppe 4	24
	Betriebsrechnung	25
	Bilanz	26
	Anhang zur Jahresrechnung	27
	Revisionsbericht	29
	Unsere Mitarbeitenden am 31.12. 2016	30
	Trägerschaft	31
	Unser Standort	32

AUFNAHMEVORAUSSETZUNGEN

INDIKATION

Unsere Angebote richten sich an normal begabte, verhaltensauffällige Kinder und Jugendliche im Alter zwischen 7 und 16 Jahren, die kurz- bis mittelfristig auf eine professionelle Schulung und Betreuung angewiesen sind.

AUFNAHMEKRITERIEN

Im Regelfall nehmen wir Kinder und Jugendliche der Unter- und Mittelstufe auf, der Eintritt in die Oberstufe ist nur in begründeten Ausnahmefällen und nach besonderer Vereinbarung möglich.

Die Kinder und Jugendlichen verfügen über eine durchschnittliche Intelligenz und müssen von ihren Anlagen und Fähigkeiten her nach dem kantonalen Lehrplan unterrichtet werden können.

Kinder und Jugendliche mit einer Suchtmittelabhängigkeit, schweren Persönlichkeitsstörungen oder einer geistigen Behinderung können bei uns keine Aufnahme finden.

ANMELDEPROZEDERE

Die Anmeldung erfolgt in der Regel über eine Behörde (z.B. Jugendsekretariat, Jugend- und Familienberatung) oder die Schulpflege einer Gemeinde, welche auch die Finanzierung vorgängig klären und garantieren. Dieser Anmeldung geht meist eine psychologische Abklärung voraus.

AUFENTHALTSDAUER

Die Aufenthaltsdauer richtet sich primär nach der Komplexität der Problemsituation der Kinder bzw. Jugendlichen in der Schule, dem Herkunftsmilieu sowie dem sozialen Umfeld. In der Regel wird die Aufenthaltsdauer bis zum Abschluss der Schulstufe festgelegt, in der sich die Kinder und Jugendlichen beim Zeitpunkt ihres Eintritts befinden, mindestens aber für ein Schuljahr.

Grundlage dazu ist eine frühzeitig geplante, im System vernetzte Austrittsplanung. Wir gehen vom Prinzip aus „solange wie nötig, nicht solange wie möglich“ und streben wenn immer möglich eine kurze und intensive Aufenthaltsdauer an.



ZIELSETZUNG

Unser Ziel ist es, die Kinder und Jugendlichen während des Wohnschulaufenthaltes möglichst umfassend zu fördern, zu stärken und sie zu befähigen, adäquate Anschlusslösungen wahrnehmen zu können.

Wir legen Wert auf eine systemische Ausrichtung: Die Zusammenarbeit mit dem Klientensystem, den einweisenden Behörden und externen Fachleuten hat für uns einen hohen Stellenwert.

Wir legen grossen Wert darauf, die Eltern so weit wie möglich in die erzieherischen Prozesse der Kinder und Jugendlichen mit einzubeziehen.



AUFTRAG

Die Wohnschule Freienstein ist eine stationäre Kinder- und Jugendhilfeorganisation. Sie unterstützt und fördert Kinder und Jugendliche in schwierigen Lebenssituationen.

ANGEBOT

Wir bieten Kindern und Jugendlichen einen Ort mit klaren Strukturen, professionellen und verlässlichen Erziehungspersonen, sowie individuellen sozial - und erlebnispädagogischen, schulischen und therapeutischen Angeboten. Dazu gehört eine lebensnahe und praktische Förderung und Entwicklung im außerschulischen Bereich.

UNSERE KERNWERTE

Wir arbeiten partnerschaftlich, kooperativ und berücksichtigen das gesamte Beziehungsnetz der Kinder und Jugendlichen. Das Herkunftssystem wird während des Aufenthaltes in der Wohnschule so weit wie möglich in den Entwicklungsprozess einbezogen.

Wir arbeiten lösungs- und kompetenzorientiert. Wir orientieren uns an den Fähigkeiten und Ressourcen der Kinder und Jugendlichen und nehmen ihnen und ihren Eltern gegenüber eine positive Haltung ein.

Wir konzentrieren uns auf die Stärken und Fähigkeiten der Kinder und Jugendlichen. Das erleichtert ihnen die Kooperation und macht es ihnen möglich, Verhaltensalternativen zu entwickeln und ihre individuellen Möglichkeiten zu erweitern.

Wir arbeiten konsequent mit lösungsorientiert ausgerichteten Zielen, die auf die individuellen Möglichkeiten, Fähigkeiten und Bedürfnisse unserer Klienten zugeschnitten sind. Die Ziele werden gemeinsam mit den Kindern und Jugendlichen, den Eltern, sowie externen Fachbehörden und Fachpersonen vereinbart und sind für alle Beteiligten verbindlich.

Das übergeordnete Ziel ist eine optimale Integration der Kinder in die Gesellschaft, damit sie ihr Leben später möglichst autonom und selbstbestimmt führen können.

Im schulisch-pädagogischen Alltag ermutigen wir die Kinder und Jugendlichen und schaffen Situationen und Erlebnisse, in denen sie sich als wertvoll, kompetent und erfolgreich erleben können. Dadurch gewinnen sie Sicherheit und Vertrauen in ihre Fähigkeiten und Ressourcen.

Wir achten auf die Individualität und Persönlichkeit der Kinder und Jugendlichen und fördern ihren Anspruch auf die Mitverantwortung und Mitgestaltung ihrer Zukunft. Ihr Recht und ihre Pflicht zur Partizipation sind für uns zentral. So ermöglichen wir den Kindern und Jugendlichen, ihre vielfältigen Möglichkeiten und Chancen in Alltags- und Lebensbereichen zu erkennen und zu nutzen.

Wir legen Wert auf gepflegte Umgangsformen. Wir fördern aktiv einen respektvollen, höflichen und wertschätzenden Umgang unter Erwachsenen und Kindern.

Die Gesundheit und die Sicherheit unserer Kinder und Jugendlichen, sowie unserer Mitarbeitenden liegen uns sehr am Herzen.

MITARBEITENDE

Der Vorbildfunktion des Personals kommt im pädagogischen Alltag eine tragende Rolle zu.

Wir entwickeln und erweitern kontinuierlich unsere fachlichen, sozialen und persönlichen Kompetenzen in einem sich rasch verändernden bildungspolitischen und gesellschaftlichen Umfeld.

Wir engagieren uns für ein gutes und wertschätzendes Betriebsklima. Unsere Arbeits- und Organisationsstrukturen ermöglicht es den Mitarbeitenden ihre Fähigkeiten optimal einzusetzen und erfolgreich arbeiten zu können.

FÜHRUNG UND ORGANISATION

Unsere Führungs- und Organisationsstruktur ist offen, klar und flach ausgelegt. Die Entscheidungswege sind kurz, die Verantwortungs- und Kompetenzbereiche sind geregelt und nachvollziehbar. Unsere Strukturen ermöglichen den Mitarbeitenden selbständiges Handeln, eine produktive Teamarbeit und Mitgestaltung in verschiedensten Bereichen und Inhalten ihrer Arbeit.

ZUSAMMENARBEIT

Eine effiziente Zusammenarbeit ist uns wichtig. Unsere Strukturen und unsere Organisation unterstützen die Kommunikation nach innen und mit allen externen beteiligten Personen und Stellen.

QUALITÄTSSICHERUNG

Wir reflektieren unsere Arbeit intern und lassen sie durch externe Partner regelmässig überprüfen. Wir nehmen Optimierungsmöglichkeiten konsequent wahr und entwickeln uns ständig weiter.

INFORMATION UND KOMMUNIKATION

Wir kommunizieren transparent und sachlich. Wir sind auf verschiedene Krisensituationen vorbereitet, informieren rasch, situationsgerecht und arbeiten konstruktiv mit allen involvierten Stellen zusammen.

ÖKOLOGIE

Wir gehen achtsam und vernünftig um mit den uns zur Verfügung stehenden materiellen und personellen Ressourcen.

Dieses Leitbild wird regelmässig überprüft und gegebenenfalls überarbeitet.



JAHRESBERICHT DES PRÄSIDENTEN

HANS PETER BURRI

Das Jahr 2016 war ein erfolgreiches und erfreuliches Jahr für die Wohnschule Freienstein. Insbesondere freut es mich, wie sich das ganze Team der Wohnschule gemeinsam für das Wohl der uns anvertrauten Kinder und Jugendlichen eingesetzt hat. Es ist beeindruckend, wie es dem Team immer wieder gelingt besondere Situationen zu meistern.

Aus betriebswirtschaftlicher Sicht wird in der Jahresrechnung 2016 ein Verlust von Fr. 464'591 ausgewiesen. Der Kanton hat seine Beiträge wiederum tief gehalten und dafür eine Defizitgarantie geleistet. Zur Deckung des Verlustes wurde erneut der Schwankungsfonds beigezogen und gemäss Vorgaben des Kantons musste dieser Fond um Fr. 536'327 abgebaut werden. Dadurch resultiert unter dem Strich sogar eine Rückerstattung von Fr. 71'736 an den Kanton.

Auf Grund einer etwas geringeren Auslastung im 2016, als Folge einiger unvorhergesehen Austritte während dem Schuljahr, ist der Ertrag etwas geringer als geplant ausgefallen. Die Mindereinnahmen wurden jedoch durch starke Kostendisziplin beim Personal- und beim Sachaufwand kompensiert. Insgesamt schloss das Jahr Fr. 278'238 besser als budgetiert.

Der Stiftungsrat hat sich intensiv mit den Herausforderungen in den nächsten Jahren auseinandergesetzt, unter anderem mit folgenden Themen:

- Die Zukunft des «Lindenhof» und der anstehende Umbau des Pächterhauses
- Das neue Finanzierungsmodell, das nach Abschluss der entsprechenden Gesetzesrevisionen zur Anwendung kommen wird, und für die Wohnschule das unternehmerische Risiko erhöht

- Die Positionierung der Wohnschule am Markt, mit Leistungsangebot und Leistungsvereinbarung

Seit der Gründung der Stiftung vor rund 4 Jahren und seit der Erstbesetzung hat sich der Stiftungsrat personell nicht verändert. Im Hinblick auf die künftigen Herausforderungen und die persönlichen Ziele der einzelnen Mitglieder haben wir gemeinsam die Zusammensetzung und künftige Ausrichtung des Stiftungsrates besprochen. Als erste Veränderung hat sich Martin Schneider entschieden, aus dem Stiftungsrat zurück zu treten. An dieser Stelle danke ich ihm im Namen des gesamten Stiftungsrates für die geleistete Arbeit und die langjährige Verbundenheit mit der Wohnschule im Verein und in der Stiftung.

Die für das Jahr 2016 definierten Ziele wurden insgesamt erreicht. Unter anderem wurde das neue erlebnispädagogische Konzept erfolgreich umgesetzt, im Rahmen des Qualitätsmanagements hat sich die Steuergruppe intensiv mit Risiken und Massnahmen auseinandergesetzt und die Zusammenarbeit mit einem externen Kinderarzt/Entwicklungspsychiater ist gut angelaufen. Der Ausbau des musikpädagogischen Angebotes konnte leider nicht realisiert werden, die nötigen Stellenprozente mussten eingespart werden.

Auch im Berichtsjahr haben wir Elterncoaching, Nachbetreuung für Jugendliche nach dem Austritt und Coaching von Schulleitungen, Schulbehörden und Lehrpersonen in Regelschulen im Angebot. Allerdings entspricht die Nachfrage nicht unseren Erwartungen und den Prognosen des Kantons. Daher werden wir hier unseren Aufwand in die Kommunikation und unser Engagement überprüfen.

Private Spender und Gönner sind und bleiben wichtig für die Stiftung Wohnschule Freienstein. Sie haben im 2016 wiederum wertvolle Beiträge in unsere zweckgebundenen Spendenfonds "Kinder und Jugendliche", „Landwirtschaft“ und „Bau und Unterhalt“ geleistet. In den nächsten 2 Jahren werden wir vor allem den Landwirtschaftsfond weiter aufbauen müssen, da mit dem Pächterwechsel per Ende 2018 zusätzliche Kosten anfallen werden. Diese zusätzlichen Kosten werden nicht durch die Beiträge von Gemeinden, Kanton und Bund gedeckt, da sich die Defizitgarantie des Kantons auf den Hauptzweck der Stiftung, den Schul- und Internatsbetrieb beschränkt, den Nebenzweck, den Betrieb des Lindenhofes, jedoch ausblendet.

2017 und die folgenden Jahre werden einige Veränderungen für die Wohnschule bringen. Ich bin jedoch überzeugt, dass wir heute in einer guten Ausgangslage sind, um diesen Veränderungen gelassen entgegen zu blicken. Dass wir hier stehen verdankt die Stiftung Wohnschule Freienstein den Behörden, den Eltern und den privaten Spendern und Gönnern, vor allem aber auch dem Engagement aller Mitarbeitenden, die sich für die Kinder und Jugendlichen einsetzen: die Lehrerinnen- und Lehrer in der Schule, den Betreuerinnen und Betreuern im Internatsbereich, das Geschäftsleitungsteam, die Mitarbeitenden der Verwaltung und des Betriebs, der Pächterfamilie auf dem Lindenhof und dem Stiftungsrat der Wohnschule Freienstein.

Vielen Dank!

JAHRESBERICHT DES GESAMTLEITERS

CLAUDE SCHERRER



LIEBE LESERINNEN UND LESER

STICHWORT: WOHSCHULE UND DER LINDENHOF

Können Sie sich die Wohnschule ohne die wunderschöne umliegende Natur und den Lindenhof, unseren Bio-Bauernhof vorstellen? Ohne die vielfältigen Möglichkeiten der arbeitsagogischen Zusammenarbeit, die seit vielen Jahren ein sehr wertvoller und geschätzter Bestandteil des Angebots für die Kinder und Jugendlichen sind? Ohne die Bedeutung, die er auch für die Standortgemeinde Freienstein und die ganze Umgebung hat, was uns zahlreiche Besucher, Gäste und Wanderer immer wieder bestätigen?

Obwohl die Wohnschule und die Landwirtschaft bzw. der Bauernhof im Stiftungszweck festgelegt sind, machen wir uns - im Hinblick auf die Pensionierung der Pächterfamilie Huwiler Ende 2018 - Überlegungen zur Zukunft der beiden Bereiche.

Der Kanton plädiert für eine klare Trennung zwischen staatlichem Auftrag für Schule und Betreuung einerseits und einer erwerbsorientierten Biolandwirtschaft andererseits. Er ist der Meinung, der Bauernhof sei überflüssig. Es wurde uns gar nahegelegt, über eine Trennung von der Landwirtschaft nachzudenken.

Wir sind der Meinung, dass dies weder machbar noch sinnvoll ist. Nicht nur aufgrund des klaren Stiftungszwecks, sondern auch wegen der Bedeutung, die wir dem Lindenhof als Teil der Wohnschule beimessen. Der Bauernhof gehört zur Wohnschule, und er ist aus dem Gesamtbild und der

Konzeption nicht wegzudenken. Es braucht beide Bereiche. Sie ergänzen einander und machen die Wohnschule Freienstein zu etwas Besonderem. Die Sparbemühungen des Kantons haben unter anderem zur Folge, dass er sich in Zukunft an wichtigen baulichen Investitionen zum Gebäudeerhalt des Lindenhofs nicht beteiligen will.

Es liegt nun an uns, die benötigten Mittel zu beschaffen und Aufgaben und die künftige Zusammenarbeit zwischen Schule und Bauernhof zu planen. Aus diesen Gründen kommt künftig der Finanzierung des Angebots Lernen auf dem Bauernhof eine zentrale Bedeutung zu, und sie beeinflusst die Anforderungen an die künftige Pächterfamilie. In einem Jahr werden wir ein paar grosse Schritte weiter sein. Sie dürfen gespannt sein.

STICHWORT: WERTE UND KOMPETENZEN VERMITTELN

*„Werte kann man nicht lehren, sondern nur vorleben“
(Viktor Frankel)*

Gibt es in der Pädagogik (und auch sonst im Leben) allgemeingültige Wahrheiten und Regeln, unabhängig von der eigenen Perspektive, den persönlichen Wertvorstellungen? Gibt es verbindliche Werte, die für alle gelten und denen sich vor allem wirklich alle verpflichtet fühlen? Oder wird das in einer pluralistischen Multikultigesellschaft, die sich zunehmend auf die Bedürfnisse des Individuums auszurichten scheint, schwierig, wenn nicht gar unmöglich, sie zu erhalten? Diese Fragen müssen wir uns als Pädagogen stellen und prüfen, welche Werte wir vermit-

eln. Und ebenso, ob wir diese Werte in der richtigen Form vermitteln. Der Massstab ist, inwieweit es uns gelingt, den Schülerinnen und Schülern vielfältige Fähigkeiten, Kompetenzen und Werte auf ihren Lebensweg mitzugeben, die ihnen helfen, ihr Leben selbstbestimmt und erfolgreich zu gestalten und zu meistern. Das heisst aber auch, in einem zunehmend komplexen gesellschaftlichen Umfeld den grössten gemeinsamen Nenner mit den verschiedenen Auftraggebern und Anspruchsgruppen zu finden. Man spricht in diesem Zusammenhang auch von Corporate Social Responsibility.

Organisationen tragen Verantwortung in Bezug auf die Gesellschaft, auf nachhaltige Entwicklung, verantwortungsbewusstes und transparentes Handeln, ökologische (Umwelt-) Aspekte, die Beziehungen zu den Mitarbeitenden und für einen respektvollen Umgang und Austausch mit den Anspruchs- und Interessengruppen. Die Herausforderung besteht auch darin, eine innovative und lernende Organisation zu bleiben und sich gleichzeitig die Besonderheiten, Stärken und Spezialitäten zu bewahren.

Für die Mitarbeitenden bedeutet dieser Anspruch auch, sich und den Kolleginnen und Kollegen Sorge zu tragen, eine gesunde Work-Life-Balance zu finden, um leistungsfähig zu bleiben und sich die Freude an der Arbeit zu bewahren. Gerade in diesem Berichtsjahr, das uns einige, zum Teil längere Personalausfälle bescherte, wurde mir die Bedeutung der körperlichen und seelischen Gesundheit sehr bewusst.

Allen diesen Herausforderungen gilt es mit Mut und Zuversicht zu begegnen, trotz zunehmenden Bürokratie- und Reglementierungstendenzen, rasch aufeinanderfolgenden Reform- und Reorganisationsvorgaben und spürbar knapper werdenden finanziellen Ressourcen. Worauf kommt es also an? Auf eine weiterhin gute Qualität in unserer pädagogischen Arbeit, einer beidseitig wertgeschätzten Zusammenarbeit intern und nach aussen mit den Eltern, Ämtern, Behörden, Gemeinden, aber auch externen Fachleuten und wichtigen Personen des öffentlichen Lebens. Ohne das Vertrauen unserer Kunden in unser Können sind wir als Organisation nicht konkurrenz- und überlebensfähig.

STICHWORT: VERÄNDERUNG

„Es ist nicht die stärkste Spezies, die überlebt, auch nicht die intelligenteste, es ist diejenige, die sich am ehesten dem Wandel anpassen kann.“

(Charles Darwin).

Wir neigen alle mehr oder weniger dazu, schwierige Umstände, die Politik oder andere Menschen für unsere Probleme und Schwierigkeiten verantwortlich zu machen. Fragen Sie sich manchmal, ob Sie sich für Ihr Wohlbefinden, für Ihr persönliches Glück selbst verantwortlich fühlen? Oder ob Sie sich für das Glück und die Zufriedenheit von anderen verantwortlich fühlen? Ich denke, wir lösen unsere Herausforderungen in der Masse erfolgreich, wie wir das Veränderungspotential bei uns selbst suchen. Natürlich können uns Kolleginnen und Kollegen, Vorgesetzte, Freunde usw. dabei helfen. Umsetzen müssen wir es

allerdings selber. Ideen und Anregungen anderer Menschen können eine hilfreiche Orientierung, wertvolle Denkanstösse sein. Wenn wir andere Ideen und Wertvorstellungen unvoreingenommen und nicht als Bedrohung sehen, erweitert das unseren Horizont und wir können neue Wege gehen, die uns in unserer persönlichen Entwicklung weiterbringen.

EIN PAAR WORTE ZU ZIELEN

Was sind Ziele der Wohnschule im nächsten Jahr? Wir werden die Suche nach einer Nachfolge für das Pächterehepaar Huwiler erfolgreich abschliessen, uns mit der Einführung der neuen Autorität und Präsenz nach Haim Omer beschäftigen und unsere internen Kommunikations- und Informationsgefässe kritisch überprüfen. Es gilt, die vierte aufeinanderfolgende QM-Zertifizierung anzustreben sowie den Aufsichtsbesuch des Bundesamtes für Justiz erfolgreich über die Bühne zu bringen. Last but not least wollen wir ein neues Mitarbeiter-Qualifikationssystem aus der Taufe heben.

Daneben möchten wir auf das Thema Gesundheit achten und ihm genügend Raum geben.

DANK

Ich danke allen Mitarbeitenden für ihren grossen Einsatz und ihre vielseitigen Kompetenzen, die immer wieder neue Lösungen ermöglichen. Ich bin stolz auf sie. Ich danke allen Eltern für die sehr geschätzte gute Zusammenarbeit und das Vertrauen, das sie uns entgegenbringen. Mein Dank geht auch an die Behördenvertreterinnen und -Vertreter, an die externen Fachleuten, die uns beratend zur Seite stehen, die Kolleginnen und Kollegen in den Verbänden für den fachlichen Erfahrungs- und Gedankenaustausch, die bildungspolitisch wichtige Arbeit und die Wertschätzung, die sie der Wohnschule und ihren Mitarbeitenden zuteil kommen lassen. Ich bedanke mich beim Stiftungsrat für die Unterstützung und das Engagement für die Wohnschule und freue mich darauf, die Herausforderungen des neuen Jahres mit ihm gemeinsam anzugehen.

BERICHT DER SCHULLEITERIN

IRENE BAUMANN



Schlüsselqualifikationen – wie vermitteln wir sie unseren zukünftigen Lehrlingen?

Die Arbeitswelt wird immer kompakter, vernetzter, dynamischer. Die Anforderungen am Arbeitsplatz wachsen und wechseln rasant, fordern verstärkten Bedarf an nichtfachlichen Kompetenzen und Fähigkeiten, wie beispielsweise Teamfähigkeit, Selbstvertrauen und die Art des Kommunizierens. Diese Fähigkeiten werden Schlüsselqualifikationen genannt. Diese ausserfachlichen Fähigkeiten beinhalten Aspekte der Persönlichkeitsbildung. Also Fähigkeiten, die grundsätzlich für jede Berufsausübung zentral, jedoch auch für andere Lebensbereiche bedeutend sind.

Neben der wirtschaftlichen Notwendigkeit unsere Kinder und Jugendlichen mit den passenden Schlüsseln auszustatten, haben wir auch eine moralische Verpflichtung hierfür. Türen zur Berufslehre und sozialer Integration öffnen sich damit. Diese Fähigkeiten werden weniger durch Unterricht oder Vorträge/Gespräche vermittelt, sondern durch „learning by doing“, praktisch automatisch und nebenbei, wenn bestimmte Grundsätze und gesunder Menschenverstand eingehalten werden. Dazu zählen wir aktivierende Lernmethoden, ein freundliches Arbeitsklima sowie stete, positive Stärkung der Persönlichkeit, ebenso das Ausbalancieren von Über- oder Unterforderung. Lösungsorientiertes Denken und Handeln ist angesagt.

Schlüsselqualifikationen weisen den Weg in ein **selbstverantwortliches und eigenständiges Leben**. Welche Kompetenzen könnten

bei der Auswahl als zum Betrieb passende Lehrtochter, als passender Lehrling ausschlaggebend gewesen sein?

- Schlüssel zu sich selbst
- Lernen mit Konflikten umzugehen
- Abmachungen einhalten
- Flexibilität und sichtbarer Wille
- Kommunikationsfähigkeit
- Höflichkeit und Umgangsformen
- Teamfähigkeit und Selbstkontrolle
- Eigenverantwortlich lernen und arbeiten
- Selbstmotivation, Ausdauer, Durchhaltewillen
- Sauberkeit und Ordnung

Viele der gewünschten Fertigkeiten und Fähigkeiten sind untereinander vernetzt oder setzen einander voraus.

Den Schlüssel in den Händen

Wie habe ich meinen Berufswahlprozess erlebt? 6 Jugendliche aus unserer Berufswahlklasse präsentieren Ihnen ihren persönlichen Schlüssel:



Ich bin seit August 2016 in der Berufswahlklasse der 3. Oberstufe der Wohnschule Freienstein. Die BWK gefällt mir gut. In der BWK steht das Bewerben im Vordergrund, damit wenn man dann im Sommer austritt eine Lehrstelle oder einen Praktikumsplatz hat. Beim Schreiben von Bewerbungen halfen mir die Lehrkräfte. Ich bewarb mich für eine Lehrstelle des Berufes Fachfrau Betreuung. Ich wusste schon im Sommer 2016, dass ich den Beruf Fachfrau Betreuung erlernen möchte, weil ich schon schnuppern war und andere Berufe mir nicht so gut gefielen. Dann ab August 2016, also als ich in die BWK kam, hatte ich angefangen mich auf eine Lehrstelle in einer KiTa zu bewerben. Insgesamt verschickte ich bis Ende September 2016 etwa 60 Bewerbungen in dem Beruf Fachfrau Betreuung. In dieser Zeit hatte ich auch ein paar Vorstellungsgespräche und Schnuppereinsätze. Bei „Little Frogs“ passte alles. Ich finde das Team sehr freundlich und der Tag ist gut organisiert. Den regelmässigen Kontakt zwischen der Krippenleiterin und mir ist sehr wich-

tig, auch nachdem ich einen Ausbildungsplatz habe. Nun freue ich mich auf eine spannende Zukunft.



Schülerin, 15 Jahre

Für mich war die Lehrstellensuche nicht sehr einfach. Ich musste, bevor ich überhaupt Bewerbungen verschicken konnte, einen Eignungstest/Multi-Check machen. Ich hatte am Anfang meiner Lehrstellensuche nicht viel Glück, ich konnte zwar manchmal schnuppern oder hatte ein Vorstellungsgespräch, aber oftmals wurde daraus eine Absage. Ich habe aber nicht aufgegeben, in einer Woche habe ich ca. 15 Bewerbungen geschrieben und abgeschickt. Eine Woche später hatte ich drei Vorstellungsgespräche und einen Schnuppertermin, es hatte sich also gelohnt extra hart zu arbeiten und nicht aufzugeben. Ich erkannte auch, dass ich trotz der vielen Vorstellungsgespräche weitere Bewerbungen schreiben sollte. Das wichtigste ist, dass man immer sein Bestes gibt und nie aufgibt. Es ist auch kein Wettkampf, wer zuerst seine Lehrstelle hat, denn es muss für einen selbst stimmen und manchmal braucht das ein bisschen Zeit.



Joshua, 16 Jahre

Ich wollte schon immer im Gesundheitswesen arbeiten und dort meine Lehre und Weiterbildung abschliessen. Ich habe an verschiedenen Informationstagen teilgenommen und mich über den Beruf Fa-Ge informiert. Auch habe ich an dem Multicheck teilgenommen, den ich bei den Bewerbungen beilege, weil diesen viele Spitäler sehen wollen. Die freien Lehrstellen habe ich über die Lehrstellensuchmaschine Lena und über Yousty gefunden. Ich finde diese Seiten total gut. Ausserdem sind die Lehrpersonen sehr hilfsbereit und helfen uns extrem viel. Ich habe sehr viele Bewerbungen abgeschickt, durfte schnuppern gehen, habe aber auch viele Absagen bekommen. Ich hatte schon fast aufgegeben und dann habe ich an einem Informationstag teilgenommen für ein Praktikum als Fachfrau Gesundheit beim Roten Kreuz- ein toller Türöffner! Ich habe mich dort gleich angemeldet und bin gespannt ob ich ein Vorstellungsgespräch bekomme. Ich habe ein gutes Gefühl bei dieser Sache. Man sollte nie die Hoffnung verlieren, denn es gibt immer ein Weg.



Zoe, 16 Jahre

Es war eine grosse Veränderung, als ich von der 2. Oberstufe in die 3. Oberstufe kam, weil es oft Einzelaufträge auf Zeit sind, die wir mit klaren Kriterien erfüllen müssen. Dann kam das Bewerben da-

zu. Als erstes musste ich mir im Klaren sein, auf welchen Beruf ich mich bewerbe. Ich habe etwa 20 Bewerbungen als Logistiker und Detailhandelsfachmann versendet. Die ersten Absagen verunsicherten mich ein bisschen, da zwei andere schon eine Lehrstelle auf sicher hatten. Dann bekam ich eine Zusage für zwei Schnuppertage bei Zett Meyer. Ich war anfangs sehr aufgeregt. Im Voraus informierte ich mich über das Geschäft und den Beruf. Als ich schnuppern war, bekam ich diverse Aufgaben, die ich gut erfüllen konnte. Bevor ich etwas tat schaute ich gespannt zu, wie man es ausführt, die sympathischen Mitarbeiter erklärten gerne. Nach der Schnupperlehre hatte ich ein Gespräch mit meiner Lehrmeisterin, indem sie mir versprach, dass sie sich in den nächsten Tagen meldet. Dann nach mehreren Tagen nervösen Wartens rief sie mich endlich an und machte mir das Angebot auf eine Lehrstelle, die ich begeistert annahm.



Rubin, 15 Jahre

Ich bin 15 habe eine Lehrstelle als Restaurationsfachfrau in einer kleinen Beiz in Zürich, namens Bü's. Sie ist klein und edel, das Team ist super alle sehr nett und ich fühle mich sehr wohl. Diesen Job habe ich ausgesucht, weil ich sehr gerne mit anderen Menschen Kontakt habe. Es ist zwar ein Knochenjob aber ich mag ihn. Wie ich auf diesen Job gekommen bin? Ich wollte mal Dolmetscherin werden, aber da ich meine Muttersprache nicht mehr konnte wurde es schwer für mich. Dann wollte ich Hotelfachfrau werden und so bin ich auf Restaurationsfachfrau gekommen. Ich kann mit Konflikten umgehen, mich an Abmachungen halten und an Termine. Ich habe auch auf der Gruppe Termine oder Abmachungen an die ich mich halten muss. Oder in der Schule beim Wochenplan. Ich bin selbstständig und kann mich um mich Sorgen. Ich kann Verantwortung übernehmen. Ich kenne es auch nicht anders, ich musste von jungen Jahren an alleine in die Schule und musste auch alleine vom Hort nach Hause. Jetzt freue ich mich auf die Berufswelt!



Kautar, 15 Jahre

Zuerst wollte ich unbedingt in den Bereich Detailhandel. Die Schnupperlehre beim PKZ gefiel mir sehr gut, auch die Woche beim Athleticum. Trotz sehr guter Rückmeldungen bekam ich diese Stellen nicht. Ich orientierte mich neu und bewarb mich als Logistiker. Schon nach 2 Tagen bekam ich eine Zusage für 3 Schnuppertage. Bei der Berchtold AG gefiel es mir von Anfang an sehr gut. Mir wurde alles super erklärt und ich fühlte mich wohl. Danach wurde mir auch sofort die Lehrstelle als Logistiker angeboten. Ich brauchte nicht lange, um mich zu entscheiden, denn al-

les dort passte perfekt für mich und meine Familie. Mit Flexibilität, Genauigkeit und Durchhaltevermögen hat sich meine Zukunft aufgetan.



Lazar, 15 Jahre



Bildung ist Persönlichkeitsbildung. Es geht darum eine eigene Geschichte zu haben. Lernen ist das Gegenteil von Kopieren.



PROJEKT SCHULGARTEN

CLAUDE SCHERRER

An dieser Stelle berichtete ich im vorigen Jahr über das Projekt „Umweltschulen- Lernen und Handeln“. Von Frühling bis Herbst 2016 legte die Wohnschule einen eigenen Gemüsegarten an, bepflanzte und pflegte ihn und holte schliesslich auch die Ernte ein. Es waren insgesamt zwei Schulklassen mit ihren Klassenlehrpersonen, die Fachlehrpersonen, die vier Wohngruppen und auch die Bereiche Hauswirtschaft und Verwaltung am Projekt beteiligt. Das Projekt Schulgarten wurde durch eine Projektgruppe geführt, die sich aus allen Bereichen zusammensetzte. Der Garten, ursprünglich ein grasbewachsenes Stück Land unterhalb des Rebberges, wurde durch Kurt Huwiler, dem Lindenhofbauern, vorbereitet; er stand uns in der Folge auch mit seinem Know How zur Seite. Das Projekt umfasste mehrere Etappen: es galt, die Gartenparzellen an die Schulklassen und Wohngruppen, sowie die Verwaltung zu verteilen, Gartenbeete anzulegen, die Bewässerungstechnik zu organisieren, Gartengeräte zu beschaf-



fen. Anschliessend wurden die aufkeimenden Pflanzen gepflegt, regelmässig Unkraut gejätet und ab Sommer periodisch geerntet. Ausserdem wurde ein biologischer Kompostplatz ganz in der Nähe der Gartenbeete errichtet. Einige Themen wurden im Unterricht und im ausserschulischen Bereich aufgegriffen, z.B. Fragen der Ökolo-

gie und Saisonalität, der Verarbeitung der Produkte und der Abfallorganisation.

Im Vordergrund des Projekts sollten aber auf jeden Fall der Spass, die Freude am Mit- und Selbermachen, sowie konkrete und fassbare Naturerfahrungen stehen. Die Kinder und Jugendlichen sollten die Herkunft und Saisonalität der Produkte ein wenig besser kennenlernen, ihr Wissen über Erde, Wasser, Luft, Wetterbedingungen im Zusammenhang mit dem Gedeihen der Pflanzen erweitern. Zum Ende des Schuljahres 2016/2017 werden wir das Projekt abschliessen.

Insgesamt dürfen wir zufrieden sein mit der Zielerreichung, insbesondere, da es sich um ein für uns völlig neues Projekt handelte. Vielen Kindern und Jugendlichen hat das Gärtnern Spass und Freude bereitet, auch wenn nicht alle in gleichem Masse Interesse und Einsatz zeigten. Alle sicht- und fühlbaren Resultate der Gartenarbeiten hatten jedoch eine stark moti-





vierende Wirkung, die Freude an der körperlichen Betätigung in der Natur war bei einigen Kindern und Erwachsenen sehr spürbar, der warme und lange Sommer trug dazu einiges bei. Dass die Pflanzen so erfreulich wuchsen hatte natürlich auch zur Folge, dass das Unkraut ausgezeichnet gedieh, was wiederum einigen zusätzlichen Aufwand erforderte und manch schweisstreibenden Einsatz nötig machte. Viele schöne Blumen gediehen grossartig, Salat und Gemüse konnte geerntet werden, Zierkürbisse als Dekoration verwendet werden und viele Kräuter fanden den Weg in ein schmackhaftes Gericht.

Die gute Zusammenarbeit im Projektteam und mit dem Lindenhofbauern Kurt Huwiler war sehr erfreulich. Leider musste das geplante Erntedankfest auf das nächste Jahr verschoben werden. Die grösste Herausforderung war, wie wir es bereits geahnt hatten, Jugendliche, die sich wenig oder

gar nicht begeistern liessen und die kaum Interesse für ökologische Dinge zu entwickeln bereit waren. Dies erforderte von den Mitarbeitenden der Schule und der Sozialpädagogik viel Energie, Geduld und Beharrlichkeit. Diese Grenzen mussten wir akzeptieren,



das hatte sich schon in den anderen Teilprojekten wie Abfallbewusstsein, Energiesparen oder dem Projekt „mit dem Velo zur Turnhalle“ statt den Schulbus zu benützen gezeigt.

Eine weitere Herausforderung zeigte sich darin, dass krankheits- und unfallbedingte personelle Absenzen in diesem Jahr deutlich über dem Durchschnitt der letzten Jahre waren und das Projekt somit teilweise zugunsten des Grundauftrages zurückgestellt werden musste.

Eine wichtige Lernerfahrung war, dass klimatische Rahmenbedingungen gut einbezogen und kleine Ziele gesetzt werden müssen, die Grenzen des Machbaren in Bezug auf die Klientel, aber auch die unterschiedliche Begeisterung der Mitarbeitenden für das Projekt, zu akzeptieren und sich dafür an kleinen Erfolgen umso mehr zu freuen.



JAHRESBERICHT

CHRISTINE MIETHLICH

VON DER KNOLLE ZUR MAHLZEIT - DER LANGE WEG DER KARTOFFEL

Letztes Jahr bearbeiteten wir ein Beet in unserem Schulgarten. Wir setzten nicht eine, sondern zwei Sorten Saatkartoffeln, nämlich die Sorte Bintje und Blauer Schwede.

Die grossen Mädchen betätigten sich als Architektinnen, indem sie in einem Massstab von 1:10 einen Plan entwarfen, in wie vielen Reihen und welchem Abstand die Kartoffeln gesetzt werden müssen.

Die körperlich anstrengende Arbeit liess nicht lange auf sich warten. Denn es ging ans Kartoffeln setzen. Doch bevor dies geschah, mussten die Steine entfernt werden. Nicht nur Steine wurden aus dem Beet entfernt, sondern auch Regenwürmer. Anstatt die Regenwürmer obdachlos zurückzulassen, baute Renato eine neue Wurm-siedlung und platzierte die Würmer um.

Damit uns ja nicht langweilig wurde, beschloss das Gras ebenso schnell zu wachsen wie die Kartoffeln. Dies bedeutete anstrengende Arbeit, die nicht bei allen Kindern sehr beliebt war.

Doch damit nicht genug, zu unser allen Schrecken, entdeckten wir einen Kartoffelkäfer. Zum Glück war





es ein einzelner Besucher, welcher uns ohne Familie und Freunde behrte. Kaum war dieser Schrecken verdaut, wurde Krautfäule festgestellt. Es ging diesen Sommer nicht nur uns so, alle Bauern kämpften gegen diese Krautfäule. Doch auch dieses Mal hatten wir Glück im Unglück und die Kartoffeln waren gesund.

Nun war für unser Beet Zeit für einen neuen Haarschnitt, wir mähten es und ernteten die Kartoffeln, sie waren recht klein doch es gab einen ganzen Haars voll.

Wir wollten jetzt auch von der ganzen Arbeit profitieren und die Kinder kochten einen leckeren Kartoffelgratin und eine köstliche Kartoffelsuppe.

Wie Bennet ganz richtig anmerkte, „Die Suppe schmeckt bestimmt wegen der Blauen Schweden so gut.“





SCHNEESPORTWOCHE

SANDRA GSCHNITZER

Ein Schweizer Winter – er ist im Flachland mittlerweile häufiger nicht viel mehr als kalte Temperaturen, kurze Tage und viel Nebel. Doch er sollte bei Weitem noch mehr bieten – verschneite Landschaften und glückliche Kinder, die ausgelassen den Schneespas genießen. Sei es beim Schneeiglu bauen, einer Schneeballschlacht oder beim Bobfahren über weisse Pulverhänge.

Erst recht hat nicht mehr jedes Kind die Möglichkeit am Hügel hinter dem Haus das Skifahren zu erlernen. Aus diesem Grund ist es umso wichtiger, dass die Kinder über die Schulen die Möglichkeit erhalten, diesen Funsport erlernen zu dürfen. Denn was Hänchen nicht lernt, lernt Hans nimmermehr. Es geht dabei um viel mehr, als das Beherrschen des Skifahrens. Die Kinder bewegen sich stundenlang mit viel Freude in der Natur und im Kontakt mit dem Schnee.

In unserer heutigen Gesellschaft, in der Medien eine derart grossen Stellenwert einnehmen und Bewe-



gung in der Freizeit sehr eingeschränkt stattfindet, ist es umso wichtiger, die Kinder von ihren Handys wegzubekommen und ihnen ein natürliches Verhältnis zu spannenden Aktivitäten im Naturraum zu vermitteln. Der Ski- und Snowboardsport lässt viele Kinderherzen höher schlagen und macht Langeweile zum Fremdwort.

Ich leite nun seit 5 Jahren gemeinsam mit einem 4 köpfigen Betreuersteam das Skilager der Wohnschule Freienstein. Da ich selbst

aus den Südtiroler Bergen stamme und mir die Möglichkeit geboten wurde, waren wir bereits mehrere Male in meinem Heimatland in der Skiwoche, so wie auch im letzten Jahr. Das Skigebiet, in der die Sportwoche stattfindet, nennt sich Ratschings/Jaufen und liegt im wunderschönen Ridnauntal. Es gehört zum nördlichsten Teil Italiens.

Wir hatten ein Selbstversorgerhaus gemietet, welches in vier Ferienwohnungen unterteilt ist und im unteren Stock des Hauses einen Gemeinschaftsraum und Küche bietet. Die Kinder und Jugendlichen konnten wir so altersgemäss, geschlechtsspezifisch und bedürfnisgerecht in die verschiedenen Ferienwohnungen verteilen. Gefrühstückt und zu Abend gegessen wurde jeweils zusammen. Auf der Piste hatten wir für den Mittag ein Lunchpaket dabei.

Nach der Skigaudi konnten die Kinder ihre freie Zeit im und um das Haus zum Spielen nutzen. Auch gab es immer den ein oder anderen, der die Zeit vor dem Abendessen noch für ein Powernickerchen nutzte.





Jeden Tag halfen zwei Kinder in der Küche beim Kochen und dem Abwasch mit.

Peter, der Hauseigentümer, kam an einem Abend auf Besuch, um uns mit unseren selbstgemachten Pizzas in seinem hauseigenen Pizaofen zu verwöhnen.

Ein weiterer Abend stand ganz unter dem Motto eines Spielcasinoabends.

Direkt vor der Haustüre konnten wir Schlitteln und Schneeschuhwandern.



Die unterschiedlichen Aktivitäten im Rahmen der Sportwoche fordern und fördern jedermann: Teamgeist, Gesundheit, mehrere Stunden Bewegung in der frischen Luft, Lachen, Spielen, Freude und wenn nötig, auch mal trösten.

Jedes Jahr durften meine Kollegen und ich begeistert feststellen, wieviel Ausdauer, Ehrgeiz und Freude, die jeweiligen Kinder beim Erlernen des Skisports entwickeln. Die ersten Schwünge auf den merkwürdigen zwei Kufen oder dem



Brett gestalten sich anfangs noch schwerfällig. Doch im Laufe einer Woche wären so manche Eltern überrascht, was ihr Kind geleistet hat und welche Erfolge es erzielen konnte. Den Stolz ihres Kindes verspüren sie jedoch noch bei der Ankunft nach dem Lager. Das erfolgreiche Erlebnis prägt ihr Kind ein Leben lang.

Bis es soweit ist, dass die Skier oder das Snowboard das machen, was das Kind auch möchte, nehmen die Kinder und auch Jugendlichen einiges auf sich. Das beginnt beim Üben des Gleichgewichts auf einem Ski, es folgt das mühsame Erlernen des Rutschens auf zwei Kufen. Hinfallen und wieder Aufstellen und nur nie aufgeben, überwiegt bei den ersten Versuchen. Wer dann lange genug übt, bei dem endet das Ganze erfolgreich im Bewältigen beider Kurven ohne Kontrollverlust.

Der ein oder andere Lacher ist jedes Mal vorprogrammiert. Oder können Sie sich das Schmunzeln verkreifen, wenn ihr Kind nichts ahnend, voll motiviert in den ersten

Skitag starten möchte, mit den Skischuhen jeweils an den falschen Füßen?

Während sich die Anfänger am Übungslift noch die Schweißtropfen der Anstrengung vom Gesicht wischen, kommen die fortgeschrittenen Skifahrer/innen ins Schwitzen, nicht etwa, weil es frühlinghaft warm ist, sondern weil sie noch mehr Pistenkilome-

ter auf ihren Skipass sammeln möchten und weil so mancher nach neun bewältigten Schanzen nochmals freiwillig ein paar Meter zurücktrabt um den zehnten Sprung auch noch zu erleben. Zum Glück können sie sich alle bei der gemütlichen Liftfahrt nach oben erholen und müssen nicht, wie noch vor 50 Jahren, samt Skiern den Berg hochstapfen.

Was ist das Fazit einer solchen Skisportwoche? Die Kinder und Jugendlichen erlernen mehr als das Skifahren selbst. Denn ohne Vertrauen an sich selbst, der Rücksichtnahme auf alle Teilnehmer und den fremden Skifahrern auf der Skipiste, das Ausleben des unbeschwernten, kindlichen Bewegungsdrangs und ihrem Durchhaltevermögen, wäre es nichts geworden mit dem Skifahren.

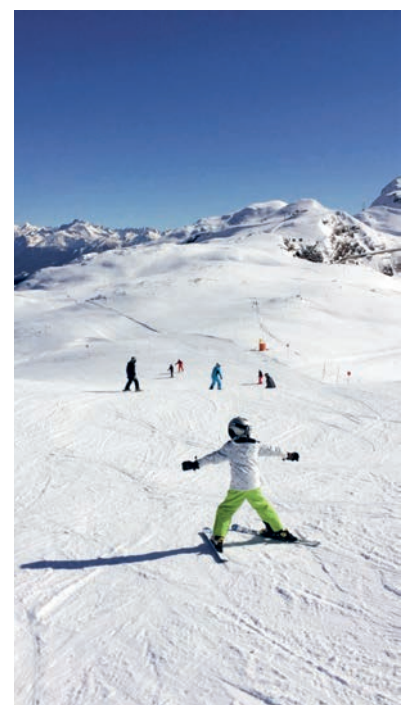
Um es auch noch im Fachjargon auszudrücken, die Kinder und Jugendlichen erlernen in der Skiwoche ein selbstverantwortliches Handeln, Teamfähigkeit und soziales Verantwortungsbewusst-





sein. Zudem haben sie ihre Balance gefördert, ihre Muskeln und Nerven beansprucht und eine Herausforderung bewältigt.

Was die Erwachsenen betrifft: Die leisten in dieser Skiwoche für die erfolgreiche Durchführung Grosses! Sie leisten sieben Tage lang Dienst rund um die Uhr. Aufstehen gegen sieben Uhr morgens, Frühstück und Lunchpakete richten, dann auf der Piste den Anfängern das Skifahren beibringen und bei den Fortgeschrittenen aufpassen, dass keiner die falsche Abzweigung nimmt und verloren geht, abends das Nachtessen kochen und die Schüler „bespassen“ und nachts aufpassen, dass jeder im richtigen Zimmer schläft. Dafür gebührt ihnen meine Anerkennung und ich spreche ihnen mein herzliches Dankeschön aus! Ohne sie wäre die Skilagerwoche nicht möglich!



20



SOMMERLAGER AM LAGO MAGGIORE

SAMIRA BIDA



Unser Haus in Biganzolo mit einem tollen, grossen Garten.



Unsere Lieblingseisdiele in Intra. Dort schmeckte das Glacé am besten!



Zwischendurch durften wir uns im Lago Maggiore abkühlen, denn es war sooo heiss.



Am Ufer von Intra konnten wir immer wieder schöne Statuen bewundern.



Tagesausflug mit dem Schiff zu den Borromäischen Inseln. Dort konnten wir viele interessante Dinge entdecken.



Unter anderem wunderschöne Pfaue.

In Italien – wo auch sonstschmeckte die Pizza am besten!



Eine von vielen schönen Sehenswürdigkeiten war eine alte Familienkapelle auf der Borromäischen Insel "Isola Madre".





MÄRCHENPÄDAGOGIK

PASCAL JETTER

MÄRCHENPÄDAGOGIK IN DER WOHNSCHULE FREIENSTEIN

„Tiefere Bedeutung liegt in dem Märchen meiner Kinderjahre als in der Wahrheit, die das Leben lehrt.“
(Friedrich Schiller)

Im Frühling des vergangenen Jahres fiel der Startschuss zur Märchenpädagogik. Das regelmässige Angebot von gemeinsamen Erzählnachmittagen fand von Anfang an, besonders bei den jüngeren Kindern, grossen Anklang.

Ziel der Märchenpädagogik ist es, die Märchen für die Kinder als phantasieanregendes, spielerisches und praktisch kostenloses Arbeitsmittel im sozialpädagogischen Alltag und losgelöst vom therapeutischen Hintergrund, einzusetzen. Durch die Gestaltung verschiedener Orte, sowohl drinnen als auch draussen in der Natur, sind Kinder, Jugendliche und Erwachsene dazu eingeladen, gemeinsame Zeit mit spannenden, geheimnisvollen und manchmal auch gruseligen Märchen zu verbringen. Mit Hilfe der Märchen wollen wir die Kultur der Begegnung, des gemeinsamen Erlebens und des Austausches fördern und pflegen.

WARUM MÄRCHEN?

Volksmärchen zeichnen sich nach Gerhard Szonn durch eine einlinige Handlung und einen klaren Handlungsablauf aus. Figuren, die in Volksmärchen vorkommen, werden nicht spezifisch charakterisiert, sie sind immer eindeutig schwarz oder weiss, gut oder böse. Einzig die zentrale Figur, der Held/die Heldin, durchlebt im Verlaufe des Märchens eine Entwicklung. Dieser Wandel führt in den meisten Fällen

ausgehend von einer Notlage, einem Mangel oder einem Bedürfnis hin zu einem guten Ende. Tiere können sprechen, Menschen werden verzaubert, Zwerge, Riesen, Geister, Zauberer, Feen und Hexen treten in Erscheinung. Unmögliche Dinge geschehen mit einer natürlichen Selbstverständlichkeit und Leichtigkeit. Märchen streben von Anfang an, in jedem Satz in magischer Weise auf die Lösung eines Konfliktes, auf ein hoffnungsvolles Ende hin.

Das Märchen liefert nach dem amerikanischen Psychologen und Pädagogen Bruno Bettelheim suggestive Botschaften auf die Fragen des Kindes: Wie ist die Welt wirklich? Wie soll ich darin leben? Wie kann ich selbst sein? Die Botschaften, welche das Märchen vermittelt, können Antworten auf diese Fragen geben ohne sie auszusprechen. Steht die Hauptfigur vor einem Problem, erklärt das Märchen nicht ihren psychischen Zustand. Es versucht nicht, die Gefühle dieser Figur in Worte zu fassen sondern bedient sich eines Symbols. So wird zum Beispiel beschrieben, wie sich die Hauptfigur in einem tiefen, undurchdringlichen Wald verirrt hat und nicht mehr weiss, wie sie aus diesem Wald jemals wieder herausfinden soll. Im Gegensatz zu vielen realitätsbezogenen Belehrungen der Erwachsenen, die häufig nicht dem kindlichen Denken und Fühlen entsprechen und das Kind eher verwirren als weiterbringen, überlässt es das Märchen der Fantasie des Kindes, ob und was es aus der Geschichte auf sich selbst beziehen will.

Verena Kast schreibt dazu, dass ein psychischer Zustand, der uns mit

Unbehagen erfüllt, den wir aber nicht in Worte fassen können, in den Symbolen des Märchens ein Bild findet und so die Möglichkeit hat, ins Bewusstsein zu gelangen. Entspricht uns dieses Bild, repräsentiert es unser Problem oder Bedürfnis, gibt es uns in der Form, wie dieses Bild dargestellt wird, die nötige Distanz, um unseren inneren Zustand von aussen zu betrachten und mit diesem Problem umzugehen. Nebenfiguren können dabei entweder Personen aus dem Umfeld der Hauptfigur entsprechen, können aber auch Symbole für Persönlichkeitszüge der Hauptfigur des Märchens sein. Da sich die Bilder im Märchen in einem Prozess befinden, welcher der Märchenstruktur entsprechend zu einem guten Ende führt, geraten auch unsere eigenen Bilder in einen Entwicklungsprozess, der hoffnungsvoll und auf die Bewältigung von Schwierigkeiten aus ist.

Nach der Theorie von Maslow besteht seitens der Kinder und Jugendlichen ein Bedürfnis nach Zuwendung und Anerkennung. Märchen können eine Möglichkeit bie-





ten, mit Kindern und Jugendlichen in Kontakt zu treten und ihren Bedürfnissen durch stimmiges Erzählen von Märchen Rechnung zu tragen. Stimmig bedeutet, dass Mimik, Gestik und Stimme der Märchenerzählung entsprechen, also kongruent sind. Kinder und Jugendliche sollen spüren, dass dieser Moment ihnen gehört, was Rogers mit Wertschätzung oder bedingungsloser Hingabe beschrieben hat. Stimmungen und Gefühle der Kinder und Jugendlichen empathisch aufzunehmen, und wenn nötig entsprechend zu reagieren, ist ein weiterer wichtiger Aspekt, wenn Märchenerzählungen zur wertvollen Erfahrung werden sollen. Er bildet meiner Meinung nach die Grundlage um Zuhörer/innen für Märchenerzählungen zu gewinnen.

Das Potenzial der Märchen, besteht also darin, Emotionen zu wecken, menschliche Urprobleme zu thema-

tisieren, sie bildhaft auf einfache Grundmechanismen zu reduzieren und Wege aufzuzeigen, sie zu lösen und Antworten auf bewusste und unbewusste Fragen zu geben. Für Kinder und Jugendliche, die bisher wenig Erfahrungen mit Märchen gemacht haben, ein Prozess, der nicht von heute auf morgen gelingt, aber mit der Zeit dazu führen könnte, dass Märchen fester Bestandteil unserer Institution werden. Ich gehe dabei nicht davon aus, dass Märchen, die ich erzähle, Probleme lösen werden, sondern dass sie eine Verstärkung der Beziehungsarbeit bilden könnten.

AUSBLICK

Auch wenn die Märchenarbeit über längere Zeit eingesetzt wird, bleibt es unmöglich, festzustellen welche inneren Prozesse die Märchen auslösen. Märchen bieten den Zuhörerinnen bzw. Zuhörern die Möglichkeit, ein starres Selbstkonzept in Bewegung zu bringen, Selbst-

wirksamkeit zu erfahren, die Fantasie spielen zu lassen, Ängste und Spannungen abzubauen und optimistisch in die Zukunft zu schauen. Wenn nur einer dieser Aspekte bei einem Kind, einer/einem Jugendlichen zum Tragen kommt, hat es sich bereits gelohnt, Märchen vorzutragen. Die Beziehungsgestaltung mit den Kindern und Jugendlichen steht im Zentrum unserer Arbeit und muss vorrangig gewichtet werden mit dem Risiko, dass eine Arbeit liegenbleibt. Diese kann aufgeschoben werden. Werden Zuwendung und Anerkennung auf einen späteren Zeitpunkt verschoben, kann dies bedeuten, dass Kinder und Jugendliche in ihren bisher gemachten Erfahrungen und somit in ihrem negativen Selbstkonzept bestätigt werden.

Kindheit und Jugend prägen uns ein Leben lang. Bei allen Bestrebungen, unser Klientel für die Zukunft und das Leben als Erwachsene möglichst fit zu machen, dürfen wir nie vergessen, dass diese kurze und prägende Zeit vor allem dazu da ist, Kind sein zu dürfen. Ein Kind, das die Fähigkeit hat, über das Wunder im Alltäglichen zu staunen und hoffnungsvoll in die Zukunft zu blicken.





HANDWERKLICHE ARBEITEN GRUPPE 4

KARIN ERDMANN

SICHERE ORTE SCHAFFEN UND GESTALTEN

Im Oktober 2009 zogen wir in das total renovierte Gruppenhaus der Gruppe 4 zurück.

Nach nunmehr fast 7 Jahren war es langsam an der Zeit den Pinsel einmal wieder über die Wände des Gruppenraumes wandern zu lassen. Die ehemals weissen Wände, zeugten vom regen Leben und Betrieb auf unserer Gruppe, hatten viele Flecken und auch die eine oder andere Macke. Kinder brauchen eine intakte und schöne Umgebung welche ihnen Geborgenheit und Sicherheit bietet und zudem als schutzgebende Grenze fungiert. Zu einer solchen Umgebung tragen sie auch eher Sorge, als zu ungemütlichen und ungepflegten Räumen. Im Sinne der Partizipation und zur Erhöhung der Identifikation lohnt es sich zudem, den Kindern und Jugendlichen die Möglichkeit zu bieten, sich an der Gestaltung der Räume sowie an allfälligen Reparaturtätigkeiten zu beteiligen. Natürlich ist es nicht ganz einfach, zusammen mit Kindern solche Arbeiten



auszuführen ohne dass am Schluss alles noch viel verschmierter und ungewollt farbiger aussieht, als zu Beginn. Aber wie stolz sind sie dann, wenn sie das Ergebnis ihrer Arbeiten präsentieren können.

Zunächst galt es, einen Konsens bezüglich Farbe zu finden. Eigentlich sollte es ja nur weiss sein, aber auf Dauer wäre das doch ein wenig langweilig. Die Vorschläge reichten daher von schwarz bis

pink. Schlussendlich einigten wir uns dann auf ein schönes, freundliches sonnengelb. Tropffeste Farbe und viiiiel Abdeckfolie verhinderten zudem, dass der Boden und die weitere Umgebung nicht zu sehr in Mitleidenschaft gezogen wurden.

An einem Gruppenwochenende begannen wir schon am Freitag mit den Vorbereitungen. Alle Bilder mussten abgehängt werden, die Fussbodenleisten entfernt, alle Fenster, Schränke, Abluft, Türen und, und, und mit Malerklebeband abgedeckt werden.

Und dann gings los mit Rollen und Pinseln in die Farbe und an die Wände. Tja, die grossen Flächen gingen ja ganz schnell, aber die Feinheiten, schmale Streifen, welche man nur mit dem feinen Pinsel malen kann, für die Geduld nötig sind, die waren nicht besonders beliebt. Aber nach und nach war zu sehen, dass der vormals ganz weisse, dann etwas fleckige und später strahlend gelb-weisse Gruppenraum sehr gewonnen hat.

Nach einem arbeitsreichen Wochenende bleiben die tagtägliche Freude und der Stolz aller Beteiligten über das Ergebnis und über den schönen, gemeinsam gestalteten Gruppenraum.



BETRIEBSRECHNUNG

2016

BETRIEBSERTRAG	2016 in Franken	2015 in Franken
Betriebsertrag	4'985'591.50	4'917'597.34
Versorgerbeiträge	3'877'410.00	3'968'698.60
Betriebsbeiträge Trägerkanton	568'908.00	405'190.00
Betriebsbeiträge BJ	535'860.00	535'860.00
Erlös aus Leistungen an Personal u. Dritte	3'413.50	7'848.74
BETRIEBSAUFWAND		
Personalaufwand	4'831'625.10	4'917'128.70
Besoldungen	3'837'115.25	3'875'241.35
Entschädigungen	24'936.75	27'433.15
Honorar Leistungen Dritter	113'027.30	144'021.40
Sozialleistungen	807'024.25	811'645.40
Personalnebenaufwand	49'521.55	58'787.40
Übriger betrieblicher Aufwand	593'286.38	611'583.27
Lebensmittelaufwand	90'652.28	87'718.78
Haushaltsaufwand	26'583.09	34'661.76
Unterhalt u. Reparaturen	153'137.11	151'163.36
Energie, Wasser, Entsorgung	49'663.20	53'184.40
Ausbildungsmaterial/Freizeit	149'562.99	160'541.84
Büro- und Verwaltungsaufwand	61'375.68	67'788.98
Versicherungsprämien	25'972.80	25'945.35
Übriger Sachaufwand	36'339.23	30'578.80
Abschreibungen	47'565.05	51'764.25
Anlagenutzung/Abschreibungen	47'565.05	51'764.25
Finanzaufwand und Finanzertrag	22'294.40	21'074.95
Mietzinsertrag	19'200.00	19'200.00
Kapitalzinsertrag	3.60	6.35
Kapitalzinsen, Konto-Spesen	-548.00	-336.00
Veränderung Delkredere	3'638.80	2'204.60
Betriebsfremder Aufwand und Ertrag	0.00	0.00
Ertrag Landwirtschaftsliegenschaft	33'600.00	33'600.00
Aufwand Landwirtschaftsliegenschaft	-21'982.35	-29'825.00
Veränderung Fonds Landwirtschaft	-11'617.65	-3'775.00
Nachbetreuung Honorare	-1'725.00	-2'700.00
Erträge Nachbetreuung	1'725.00	2'700.00
Ausserordentlicher Aufwand und Ertrag	0.00	0.00
Ausserordentlicher Ertrag	0.00	0.00
Auflösung Schwankungsfonds	536'327.00	536'327.00
Ausstehende Betriebsbeiträge		105'476.93
Rückerstattung an Kanton Zürich	-71'736.37	
Betriebsergebnis	0.00	0.00

RECHNUNG 2016

BILANZ

PER 31.12.2016 MIT VORJAHR

AKTIVEN

	2016 in Franken	2015 in Franken
Umlaufvermögen	2'208'378.26	2'687'741.41
Flüssige Mittel	1'889'019.86	2'173'581.13
Forderungen	93'502.95	162'640.55
Rechnungsabgrenzung aktiv	225'855.45	246'042.80
Rechnungsabgrenzung Bund/Kanton	0.00	105'476.93
Anlagevermögen	880'949.18	905'105.00
Gebäude	6'697'575.85	6'697'575.85
Wertberichtigung Beitrag Kanton	-5'396'646.00	-5'396'646.00
Abschreibung	-462'723.60	-409'840.20
Schulhausneubau und Baumassnahmen	2'615'540.00	2'615'540.00
Akonto Bund und Kanton	-2'615'540.00	-2'615'540.00
Mobilien/Geräte/Fahrzeuge/EDV	593'821.23	549'256.45
Wertbericht. Mob./Geräte/Fahrz./EDV	-551'078.30	-535'241.10
Bilanzsumme Aktiven	3'089'327.44	3'592'846.41
PASSIVEN		
Fremdkapital	316'694.65	297'606.37
Kreditoren	142'488.48	202'019.35
Rechnungsabgrenzung passiv	102'469.80	95'587.02
Rechnungsabgrenzung Bund/Kanton	71'736.37	0.00
Fondskapital	1'215'512.51	1'738'119.76
Schwankungsfonds	226'546.66	762'873.66
Baureserven (Schulhausneubau)	0.00	638'129.35
Spendenfonds Kinder	143'014.86	144'417.25
Fonds Landwirtschaft	90'709.65	73'292.00
Fonds Biodiversität Landwirtschaft	688.90	688.90
Fonds Bau und Unterhalt	738'429.35	100'150.00
Fonds Gruppen 1-4	16'123.09	18'568.60
Eigenkapital	1'557'120.28	1'557'120.28
Kapital	100'000.00	100'000.00
Reserven	1'457'120.28	1'457'120.28
Bilanzsumme Passiven	3'089'327.44	3'592'846.41

BILANZ 2016

ANHANG ZUR JAHRESRECHNUNG

PER 31.12.2016

1. Angaben über die in der Jahresrechnung angewandten Grundsätze

Die vorliegende Jahresrechnung wurde gemäss den Vorschriften des Schweizer Gesetzes, insbesondere der Artikel über die kaufmännische Buchführung und Rechnungslegung des Obligationenrechtes (Art. 957 bis Art. 962), wie auch nach dem "Verbuchungsleitfaden der Bildungsdirektion des Kantons Zürich" erstellt.

Die Rechnungslegung erfordert vom Stiftungsrat Schätzungen und Beurteilungen, welche die Höhe der ausgewiesenen Vermögenswerte und Verbindlichkeiten sowie Eventualverbindlichkeiten im Zeitpunkt der Bilanzierung, aber auch Aufwendungen und Erträge der Berichtsperiode beeinflussen könnten. Der Stiftungsrat entscheidet dabei jeweils im eigenen Ermessen über die Ausnutzung der bestehenden gesetzlichen Bewertungs- und Bilanzierungsspielräume. Zum Wohle der Stiftung können dabei im Rahmen des Vorsichtsprinzips Abschreibungen, Wertberichtigungen und Rückstellungen über das betriebswirtschaftlich benötigte Ausmass hinaus gebildet werden.

2. Name, Rechtsform und Sitz der Stiftung

Stiftung Wohnschule Freienstein, Freienstein

3. Anzahl Mitarbeiter

Anzahl Vollzeitstellen im Jahresdurchschnitt

2016

13

2015

12

4. Diverses

Verbindlichkeiten gegenüber der Vorsorgeeinrichtung BVK, in den Kreditoren enthalten

Fr. 62'744.40

Fr. 60'603.10

5. Angaben zur Bilanz

Entwicklung der zweckgebundenen Fonds

	Schwankungs- fonds	Baureserven	Fonds Spezialleistungen	Fonds Landwirtschaft	Fonds Biodiversität	Fonds Bau und Unterhalt	Fonds Gruppen
Anfangsbestand	762'873	638'129	144'417	73'292	689	100'150	18'569
Zuweisung	-	-	6'546	17'418	-	638'279	50'879
Verwendung	-536'339	-638'129	-7'948	-	-	-	-53'325
Endbestand	226'534	-	143'015	90'710	689	738'429	16'123

6. Verkehrswert von Liegenschaften

Brandversicherungswerte der Sachanlagen:

Brandversicherungswerte der Liegenschaften

Brandversicherungswerte des Mobiliars

2016

2015

16'571'000

16'571'000

2'500'000

2'500'000

7. Entschädigung Stiftungsrat

An den Stiftungsrat wurden im Jahr 2016 Entschädigungen in der Höhe von Fr. 24'936.75 ausbezahlt.

8. Wesentliche Ereignisse nach dem Bilanzstichtag

Nach dem Bilanzstichtag sind keine wesentlichen Ereignisse eingetreten, welche die Aussagefähigkeit der Jahresrechnung 2016 beeinträchtigen könnten bzw. an dieser Stelle offengelegt werden müssten.

BERICHT DER REVISIONSSTELLE

PER 31.12.2016

A+ B Revisions AGStadlerstrasse 11
Postfach 3307
8404 WinterthurTelefon 055 240 73 40
Telefax 055 240 78 40
info@abrevisionsag.ch**Bericht der Revisionsstelle zur eingeschränkten Revision
an den Stiftungsrat der****Wohnschule Freienstein, 8427 Freienstein**

Als Revisionsstelle haben wir die Jahresrechnung (Bilanz, Erfolgsrechnung und Anhang) der Wohnschule Freienstein für das am 31. Dezember 2016 abgeschlossene Geschäftsjahr geprüft.

Für die Jahresrechnung ist der Stiftungsrat verantwortlich, während unsere Aufgabe darin besteht, die Jahresrechnung zu prüfen. Wir bestätigen, dass wir die gesetzlichen Anforderungen hinsichtlich Zulassung und Unabhängigkeit erfüllen.

Unsere Prüfung erfolgte nach dem Schweizer Standard zur Eingeschränkten Revision. Danach ist diese Revision so zu planen und durchzuführen, dass wesentliche Fehlurteile in der Jahresrechnung erkannt werden. Eine eingeschränkte Revision umfasst hauptsächlich Befragungen und analytische Prüfungshandlungen sowie den Umständen angemessene Detailprüfungen der beim geprüften Unternehmen vorhandenen Unterlagen. Dagegen sind Prüfungen der betrieblichen Abläufe und des internen Kontrollsystems sowie Befragungen und weitere Prüfungshandlungen zur Aufdeckung deliktischer Handlungen oder anderer Gesetzesverstöße nicht Bestandteil dieser Revision.

Bei unserer Revision sind wir nicht auf Sachverhalte gestossen, aus denen wir schliessen müssten, dass die Jahresrechnung nicht Gesetz und Statuten entsprechen.

Winterthur, 06.03.2017

A + B Revisions AGBruno Kellerhals
zugelassener Revisionsexperte
MandatsleiterPeter Eisele
zugelassener Revisionsexperte

UNSER MITARBEITERTEAM AM 31.12.2016

PERSONENBESTAND

Name	Vorname	Funktion	Eintritt
GESCHÄFTSLEITUNG			
Scherrer	Claude	Gesamtleiter	01.04.02
Schulthess	Cédric	Internatsleiter	01.04.01
Baumann	Irene	Schulleiterin	01.08.02
BETRIEB			
Eggenberger	Katharina	Lingerieangestellte / Küchenassistentin	25.05.16
Dössegger	Urs	Haushandwerker	01.05.02
Galster	Martin	Koch	01.10.16
Helg	Sybille	Rechnungsführerin	01.04.10
Kägi	Susanne	Küchenassistentin	07.11.11
Kuscul	Elmas	Reinigung	08.06.00
Müller	Regula	Leitung Hauswirtschaft	01.04.01
Ritzmann	Yvonne	Rechnungsführerin	01.04.10
Scepka	Theres	Lingerieangestellte / Klassenhilfe	20.08.98
Silvestre	Claudia	Verwaltungsassistentin	01.04.12
SCHULE			
Ebinger	Kurt	Arbeitsagoge	01.01.05
Fuchs	Christian	Werklehrer	17.08.92
Gschnitzer	Sandra	Sport Mittel-/Sekundarstufe	20.08.12
Gubelmann	Ruth	Lehrerin Textiles Werken	21.08.95
Huwiler	Kurt	Arbeitsagoge	01.01.05
Jetter	Pascal	Sport Mittel-/Sekundarstufe	18.08.14
Miethlich	Christine	Lehrerin Unter-/Mittelstufe	06.06.94
Nüesch	Daniel	Lehrer Mittelstufe	01.08.16
Operhalsky	Dietrich M.	Mitte-/Sekundarstufe	01.08.14
Recupido	Pasquale	Lehrer Oberstufe	01.08.11
Scepka	Theres	Klassenhilfe	01.03.10
Schneibel	Christian	Klassenhilfe	01.08.15
Schneibel	Yves	Klassenhilfe	01.09.15
Theus	Gian-Reto	Lehrer Oberstufe	01.05.12
Theus-Flütsch	Sabina	Lehrerin Mittel-/Oberstufe	01.08.13
Waltert-Hinder	Helena	Hauswirtschaftslehrerin	04.01.16
SOZIALPÄDAGOGIK			
Aebli	Andrea	Sozialpädagogin in Ausbildung	15.08.14
Bauer	Patrick	Gruppenleiter	01.09.05
Becker	Claudia	Sozialpädagogin	16.08.06
Becker	Frank	Gruppenleiter	01.01.03
Blatter	Barbara	Sozialpädagogin	14.02.11
Erdmann	Karin	Gruppenleiterin	16.08.06
Gerber	Marica	Praktikantin	22.08.16
Gschnitzer	Sandra	Sozialpädagogin	01.05.11
Hansen	Tina	Sozialpädagogin	01.01.16
Heim	Tobias	Sozialpädagoge	01.08.09
Heinzelmann	Laura	Sozialpädagogin in Ausbildung	17.08.15
Hergovits	Mary	Erzieherin o. fachspez. Ausbildung	16.09.03
Jetter	Pascal	Sozialpädagoge	01.09.10
Leuch	Olav	Praktikant	22.08.16
Lopez Castillo	Katja	Sozialpädagogin in Ausbildung	19.08.13
Maag	Georg	Sozialpädagoge	01.11.16
Murk	Andri	Praktikant	22.08.16
Pando	Dajana	Sozialpädagogin	01.09.16
Pisano	Lisa Marina	Sozialpädagogin in Ausbildung	01.08.15
Schegg	Balthasar	Sozialpädagoge in Ausbildung	22.08.11
Stühlinger	Severin	Praktikant	22.08.16
Tschumper	Olivia	Sozialpädagogin	01.09.14
von Tiesenhausen	Delwig	Friedrich Sozialpädagoge	15.03.11
Zumsteg	René	Gruppenleiter	01.07.10

TRÄGERSCHAFT

DAS OBERSTE ORGAN DER STIFTUNG

Präsident	Personal, Aussenbeziehungen	Hans Peter Burri	Rorbas
Vizepräsidentin	Recht, Landwirtschaft	Claudia Steiger	Trasadingen
	Schule, Internat	Judith Alder	Freienstein
	Therapie, Supervision	Rose Marie Tamborini	Zürich
	Quästor, Informatik	Martin Schneider*	Freienstein
	Bauten, Unterhalt	Roland Graf	Rorbas



*Von links nach rechts:
Martin Schneider*, Judith Alder, Hans Peter Burri (Präsident),
Claudia Steiger (Vizepräsidentin), Rose Marie Tamborini, Roland Graf*

* Bis November 2016

UNSER STANDORT

DIE WOHSCHULE
AM FUSSE DES IRCHELSSo erreicht man die
WOHSCHULE**Mit dem Auto:**

- Von **Zürich** über Kloten-Lufingen-Embrach-Rorbas/Freienstein
- Von **Winterthur** über Wülflingen-Pfungen-Embrach-Rorbas/Freienstein

Mit der Bahn:

- Von **Zürich** über Bülach-Embrach- Freienstein oder über den Flughafen-Embrach-Rorbas/ Freienstein
- Von **Winterthur** über Pfungen-Embrach/ Rorbas-Freienstein